Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 178. Freitag den 2. August 1850.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben meine Bitte um Entlassung aus meinem Amte in Gnaden zu genehmigen geruht. Mit bewegtem Herzen scheide ich aus einer Provinz, in welcher ich zehn Jahre gewirkt habe, deren Wohl mit allen meinen Kräften zu fördern mein innigstes Bestreben war. Wenn ich nicht Alles erreicht habe, was ich erstrebte, wenn die Provinz unter meiner Verwaltung auch trübe Tage gesehen hat, so lag die Schuld hiervon in Ereignissen, deren Abwendung nicht in meiner Macht stand. Möge die Zukunft sich heiterer gestalten: dann werden die vortrefflichen Keime, welche in der Provinz verborgen liegen, von einer kräftigen und gerechten Regierung gepflegt, sich zum schönsten Wachsthum entfalten. Auch in der Entfernung werde ich das Schicksal der Provinz Posen mit der lebhaftesten Theilnahme verfolgen.

Allen Behörden und allen Privatpersonen, welche mir wohlwollend entgegen gekommen sind, und in meinen Bestrebungen mich unterstützt haben, sage ich scheidend meinen herzlichsten Dank.

Posen, den 31. Juli 1850.

Der Ober-Präsident v. Beurmann.

Berlin, den 1. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Raths- und Schornsteinfegermeister Johann Friedrich Thiele zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister a. D., Dr. von Düesberg, ist von Erfurt hier angekommen.

Politischer Rückblick.

Der Schleier, welcher die Entwickelung der Deutschen Angelegenheiten bisher verhüllte, fängt an sich immer mehr zu lüften, die Verhandlungen der Kabinette und der Diplomaten treten immer mehr in die Oeffentlichkeit und lassen auf die endlose Verwirrung der Deutschen Verhältnisse ein grelles Licht fallen. Die beiden Pole, um welche die Entwickelung des Deutschen Drama's sich dreht, Preußen und Oesterreich, stoßen einander immer mehr ab. Oesterreich hat die Deutsche Frage bekanntlich mit dem Dänischen Frieden in die innigste Verbindung gebracht und beharrt auf der Ratifikation desselben durch das sogenannte Bundes-Plenum, um Preußen zur Anerkennung des letzteren zu zwingen. Natürlich kommt Preußen dadurch in die größte Verlegenheit; denn fügt es sich den Forderungen Oesterreichs, so ist Oesterreichs Protektorat über Deutschland, so wie Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht verewigt; fügt es sich nicht, so kommt es von Neuem in gespannte Verhältnisse zu Rußland, England und Dänemark. Ferner verweigert Oesterreich noch immer hartnäckig die Anerkennung der Preußischen Union, und hat sogar durch eine Circular-Depesche vom 19. Juli den Versuch gemacht, den Deutschen Bundestag einzuberufen. Oesterreich will also nicht nachgeben; aber auch Preußen tritt nunmehr mit Entschiedenheit auf und ist keineswegs zum Nachgeben geneigt; es beharrt bei der Union und hat an Oesterreich ein Ultimatum in Betreff der Errichtung einer definitiven Deutschen Centralgewalt gesendet und gedroht, falls dasselbe zurückgewiesen würde, seine Bevollmächtigten aus Frankfurt sofort abzuberufen. Die Abberufung ist den neuesten Nachrichten zufolge bereits geschehen. Somit wäre zwischen beiden Theilen ein vollständiger Bruch eingetreten, dessen Folge die Spaltung Deutschlands in Nord- und Süd-Deutschland sein dürfte.

In Folge dieser Verwickelungen ist der dreiwöchentliche Termin zur Ratifikation des dänischen Friedens mit dem 23. Juli abgelaufen, ohne daß es Deutschland gelungen ist, sich über die gesetzliche Form der Ratifikation zu einigen. Nur drei Staaten haben den Frieden förmlich ratifizirt, Preußen, Hamburg und Oldenburg. Hannover hat Preußen sogar die gesetzliche Befähigung abgesprochen, seit dem Erlöschen der Centralgewalt im Namen Deutschlands den Frieden mit Dänemark abzuschließen. Der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Schleinitz, hat bei dem dänischen Bevollmächtigten in Berlin, v. Bielcke, eine dreiwöchentliche Verlängerung des Ratifikations-Termins beantragt; mit welchem Erfolg, ist jetzt noch nicht bekannt.

Das provisorische Fürsten-Collegium hat den Antrag auf Sistirung seiner Zusammenkünfte abgelehnt, und setzt seine wöchentlichen Sitzungen, in denen noch immer die wichtigsten Gesetze für die Union vorbereitet werden, regelmäßig fort.

Auf dem österreichischen Bundestage in Frankfurt ist von dem Ausschuß für Bildung einer deutschen Centralgewalt der Antrag gestellt worden: die Versammlung möge die Einsetzung des engern Bundesrathes beschließen, damit dieser eine neue provisorische Centralgewalt bilde. Sachsen hat die Rolle eines Vermittlers zwischen Preußen und Oesterreich übernommen.

Wir richten unsern Blick nun nach Schleswig-Holstein, das, von allen Deutschen Regierungen verlassen, allein den Kampf für Deutschlands Ehre gegen einen weit überlegenen Gegner noch fortsetzt. Der Zusammenstoß der beiden feindlichen Armeen hat nicht lange auf sich warten lassen; am 24. und 25. Juli ist bei Idstädt eine Schlacht geschlagen worden, wie sie seit 1815 in Europa nicht blutiger war. Wir lassen hier die einzelnen Ereignisse vor und nach der Schlacht kurz aufeinander folgen. Nachdem die angeknüpften Friedens-Unterhandlungen zu keinem günstigen Resultat geführt hatten, erließ der Ober-General v. Willisen vom Schlosse Falkenberg aus eine Proklamation an die Soldaten, worin er den Tag der blutigen Entscheidung ankündigte. Die Schleswig-Holsteinsche Armee stand in einer günstigen Stellung hinter der Linie von Idstädt und Wedelspang, das Centrum deckte mit seinem linken Flügel Schleswig, der rechte Flügel reichte bis nahe an das östliche Meeresufer bis Brarup und Rabenkirchen. Das Centrum der Dänen bildete Flensburg, der linke Flügel dehnte sich bis Glücksburg und Holnis aus, der rechte Flügel bis Tondern. Willisen verblieb in seiner Stellung, während die Dänen näher rückten und ihr Hauptquartier in Groß-Solt nahmen, die Avantgarde aber bis Satrup und Sterup vorschoben. Am 21. Juli kam es bei Oversee zum ersten ernsten Vorpostengefecht, das für die Schleswig-Holsteiner günstig ausfiel. Die Dänische Armee hatte sich während der Zeit immer mehr verstärkt und ihre Vorposten bis Bredsted und Viol vorgeschoben. Gleichzeitig führten die Dänen an der Mündung der Schlei bei Cappeln und an der Mündung der Eider bei Tönning fast im Rücken der Schleswig-Holsteinschen Armee eine Landung aus, wodurch die Lage der Letztern immer schwieriger und ihre Stellung immer ungünstiger wurde.

Am 24. Juli kam es $1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Schleswig bei Lusbusch und Helligbek zu einem bedeutenden Treffen, das nach 12stündigem erbitterten Kampfe zum Nachtheile der Dänen endigte. Tags darauf, am 25., entwickelte sich früh um 3 Uhr die entscheidende Hauptschlacht bei Idstedt, zu welcher die Schleswig-Holsteiner nur 26,000 Mann ins Treffen zu schicken hatten, die Dänen dagegen 38,000. Bis 12 Uhr Mittags schien der Kampf sich zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner zu neigen, die Dänische Reiterei war bereits in den Sumpf bei Lusbusch getrieben und 4 feindliche Geschütze waren vernagelt; da wendete sich plötzlich das Glück; um $2\frac{1}{2}$ Uhr war das Schleswig-Holsteinsche Centrum durchbrochen, und die erste Schlacht für die Schleswig-Holsteiner verloren. Der Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf beiden Seiten ist ungeheuer, er wird auf 7000 Mann geschätzt. Die Schleswig-Holsteinsche Armee trat einen geordneten und ungehinderten Rückzug an, und nahm bei Sehestadt, $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von der Eider, eine concentrirte Stellung ein, wo sie die entstandenen Lücken bereits ausgefüllt hat und in jedem Augenblicke bereit ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Die vom Dänischen Obergeneral v. Krogh angebotene viertägige Waffenruhe wurde vom Obergeneral v. Willisen zurückgewiesen, und es hat schon wieder ein Vorpostengefecht stattgefunden. Gleichzeitig entbrannte der Kampf auch bei Eckernförde, wo die Verschanzungen der Schleswig-Holsteiner in die Luft gesprengt und 16 Kanonen vernagelt wurden. Diese verlorne Schlacht, die aber keineswegs entscheidend ist, hat überall in ganz Deutschland die lebhaftesten Sympathieen für den im ungleichen Kampfe verlassenen Bruderstamm wach gerufen, und aus allen Gauen Deutschlands (mit Ausnahme von Oesterreich) strömen Freiwillige herbei und werden Geldspenden hingesendet, so daß die Hoffnung für den Sieg der Deutschen Sache mit jedem Tage wächst.

Auch zur See ist es zu einzelnen Gefechten gekommen. Am 20. Juli wurde das Schleswig-Holsteinsche Schrauben-Dampfboot v. d. Tann, nachdem es ein Dänisches Fahrzeug als Prise aufgebracht hatte, von einem feindlichen Kriegsdampfer und einer Fregatte vor dem Hafen von Travemünde angegriffen, und, da es, auf eine Sandbank gerathen, nicht gerettet werden konnte, führte der Kommandeur desselben, Lieutenant Lang, den heroischen Entschluß, es in die Luft zu sprengen, aus. Von dem empörenden Verfahren der Deutschen freien Stadt Lübeck, welche dem bedrängten Fahrzeug die Aufnahme in den Travemünder Hafen verwehrte und dadurch seinen Untergang herbeiführte, ist in No. 174 d. Ztg. ausführlich die Rede gewesen. Solchen Thatsachen gegenüber verzweifelt man mit Recht an jeder Deutschen Gesinnung. Vor Heiligenhaven geriethen an demselben Tage zwei schleswig-holsteinsche Kanonenböte mit Dänischen Kanonenböten zusammen und brachten die Letztern zum Weichen. In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli griffen zwischen Bülk und Friedrichsort zwei schleswig-holsteinsche Dampfer das Dänische Linienschiff Hilge-Darale mit gutem Erfolg an. Die zweite Abtheilung der Russischen Ostseeflotte von 11 Linienschiffen ist an der Schleimündung angekommen. Die Stadthalterschaft hat bei den betreffenden Deutschen Bundesstaaten für die Verpflegung der Deutschen Bundestruppen eine Entschädigungsforderung von 7 Millionen eingereicht, und (man denke sich das Unglaubliche!) die Hannöversche Regierung hat sich unter dem nichtigen Vorwande, Preußen sei nicht mehr zur Abschließung des Friedens ermächtigt gewesen, geweigert, den auf sie treffenden Theil auszuzahlen. Andere Regierungen dagegen, z. B. die von Schwarzburg-Sondershausen, haben ohne Säumen ihre Schuld an die beiden, des Geldes sehr bedürftigen Herzogthümer entrichtet.

Preußen hat gegen die Wegnahme zweier Schleswig-Holsteinscher Handelsschiffe durch die Dänen protestirt, und dadurch die Auslieferung derselben bewirkt. Der Minister v. Manteuffel hat das vom Sächsischen Ministerium an ihn gestellte Ansinnen, die Sammlungen für Schleswig-Holstein zu verbieten, mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Einführung der Gemeindeordnung wird trotz der Proteste der Adels-Partei ins Leben treten. Ueberall werden die Vorbereitungen dazu getroffen. Die Kriegsrüstungen fangen bereits wieder an; gegen wen sie aber gerichtet sind, darüber verlautet in der Oeffentlichkeit noch nichts. Außer dem Observations-Corps längs der Elbe sollen noch zwei andere Observations-Corps aufgestellt werden, das eine bei Kreuznach unter dem General von Bonin, das andere bei Wetzlar unter dem General von Schlichting. Die Marschordres sind den dazu bestimmten Truppentheilen bereits zugegangen. Auch die Preußische Garnison in Mainz ist um 2000 Mann verstärkt worden. Die neuen, aus der von den Kammern bewilligten Anleihe von 18 Millionen herrührenden, Staatsschuldscheine sollen in Cours gesetzt werden.

In Baiern sind die Kammern vor ihrem Auseinandergehen in einen ernsten Zwiespalt gerathen. Die Reichsräthe haben nämlich für Kriegsbedürfnisse eine Mehrbewilligung von 3 Mill. votirt, wogegen die zweite Kammer, als gegen eine Verfassungs-Verletzung, Protest erhoben hat. Am 20. Juli wurden die Kammern geschlossen. Auch sie haben, wie alle übrigen Deutschen Kammern, dem blutenden Schleswig-Holstein nichts anders gebracht, als — ein Hoch!! Baiern hat sein Festhalten am Preußischen Zollverbande erklärt.

In Sachsen werden die Sammlungen für Schleswig-Holstein trotz des Ministerial-Verbotes um so eifriger und mit dem besten Erfolge fortgesetzt. Der Landtag ist am 22. Juli eröffnet worden. Die Thronrede hat demselben die Aufgabe gestellt, eine konservative Staatsordnung wieder herzustellen. Die Minorität der Professoren der Leipziger Universität hat noch nachträglich die Wahl eines Landtags-Deputirten vorgenommen.

In Würtemberg hat der König die Bitte der letzten Landesversammlung um Erlaß einer Amnestie abschläglich beantwortet. Der Ausschuß der Landesversammlung hat durch Schoder eine Erklärung an die Regierung erlassen, worin dieselbe aufgefordert wird, den Dänischen Frieden nicht zu ratificiren.

In Baden ist der Kriegszustand auf vier Wochen wieder verlängert worden.

Oesterreich will die Gesandtschaftsstellen an den kleinen Deutschen Höfen nicht mehr besetzen. Bei Leitmeritz in Böhmen soll ein befestigtes Lager von 80,000 Mann gebildet werden. Am 23. Juli ist abermals ein Amnestie-Dekret publicirt worden, welches außer 30 Oktobergefangenen 209 Ungarische Deputirte und Commissare umfaßt.

Der aus England gemeldete Tod des Herzogs von Wellington hat sich nicht bestätigt. Lord Palmerston hat die Erklärung abgegeben, daß England eine Russische Intervention in den Herzogthümern nimmer dulden werde.

In Frankreich ist das Preßgesetz vom Präsidenten der Republik sanctionirt und veröffentlicht worden. Die Commission, welche die National-Vers. während ihrer Vertagung vertreten soll, um die Politik des Präsidenten zu überwachen, ist ernannt; sie umfaßt durchweg Männer, welche der persönlichen Politik und dem Ehrgeiz des Präsidenten abgeneigt sind. In Paris ist von der Polizei eine geheime, demokratisch-socialistische Gesellschaft, unter dem Namen „Nemesis", entdeckt worden und es haben in Folge dessen bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden. Der Berg hat die Revision des Wahlgesetzes beantragt, und rechnet dabei auf die Unterstützung der Legitimisten. Das Ministerium hat der National-Versammlung aus Veranlassung eines dem Präsidenten zugeschriebenen drohenden Artikels im Abendmoniteur (s. gestr. Ztg. Nro. 177) öffentlich die Versicherung gegeben, daß von Seiten des Präsidenten kein Staatsstreich beabsichtigt werde.

Aus Rußland hat sich die Nachricht von der Verminderung der Heeresmacht nicht bestätigt, im Gegentheil werden neue Truppenmassen nach Polen gezogen. Englische Blätter haben die Nachricht gebracht, daß die Russen am Kaukasus von den Tscherkessen eine furchtbare Niederlage erlitten haben.

In Spanien sind Ordonnanzen gegen die Presse erschienen, welche die Preßgesetze der übrigen Europäischen Staaten an Strenge weit übertreffen.

Im Kirchenstaate werden die Räuberbanden immer mächtiger.

In Neapel will der König die bereits beseitigte Constitution nochmals durch den Klerus abschaffen lassen; er hat zu diesem Zwecke eine Versammlung der Bischöfe einberufen.

Aus der Türkei wird die Unterdrückung des Bulgarischen Aufstandes gemeldet.

In den Vereinigten Staaten Nordamerika's ist der Präsident Taylor am 9. Juli an der Cholera gestorben, und man erwartet, daß die Politik der Nordamerikanischen Staaten jetzt eine andere Richtung nehmen werde. Zum neuen Präsidenten ist der bisherige Vice-Präsident, Fillmore, ernannt worden.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 30. Juli. Von Wien sind aus höheren Regionen vertrauliche Schreiben hier eingegangen, aus denen hervorgeht, daß es Oesterreich mit der kriegerischen Miene, die es sich giebt, doch nicht so recht Ernst ist. Man betrachte Preußen dort als noch immer im Bunde befindlich und achte es nicht für ein abgetrenntes oder erstorbenes, sondern nur für ein erstarrtes Glied, welches jetzt seine Dienste versage. Diese mildere Anschauung der Dinge hat freilich ihren guten Grund und dürfte nach Aufstellung der Preußischen Armeecorps noch mehr hervortreten. Doch wird Preußen immer vor Oesterreich auf der Hut sein müssen. Giebt es sich auch ferner keine Blöße und läßt es sich durch die kecken Manöver des Wiener Kabinets nicht einschüchtern, so wird es von Oesterreich emancipirt und frei sein für alle Zeiten.

Der König soll von dem Ausgang der Schlacht von Idstedt schmerzlich betroffen worden sein. Leider ist Preußen in der Lage, den Schleswig-Holsteinern nicht direkt Hülfe bringen zu können. Es wäre jedoch möglich, daß, was Preußen nicht thun kann, die Union thun könnte, und wie ich höre, soll dieser Gedanke hier in Erwägung ge-

zogen werden. — Es ist ein Unglück, daß der Entscheidungskampf in Holstein Deutschland eben im verworrensten Zustand findet. Wollte Preußen den Krieg gegen Dänemark wieder aufnehmen, so wäre es, wie man hier glaubt, möglich, daß Oesterreich die Beschäftigung eines Theils Preußischer Truppen sich zu Nutze machte. Von gemeinsamem Handeln kann jetzt keine Rede sein. Wie ich aus bester Quelle erfahre, ist überdieß die Englische Regierung noch mehr gegen Schleswig-Holstein, als die Russische, weil sie die Ausbildung der Deutschen Seemacht mit noch scheeleren Augen betrachtet. Das bedrängte Land ist für jetzt auf sich selbst angewiesen, und wollte Gott, daß es durch einen Sieg sich Luft machte und Deutschland den Anhalt gäbe, einen ehrenvollen definitiven Frieden durchzusetzen!

ρ Berlin, den 30. Juli. Es hatten sich gestern hier, wie das Montags gewöhnlich ist, extravagante Gerüchte über Schleswig-Holstein verbreitet, von denen das tollste war, daß v. d. Tann den General v. Willisen vor der Fronte erschossen haben sollte; was sich denn heute, neben vielem Anderen, glücklicherweise als unwahr herausstellt. — Das von der Vossischen mitgetheilte Gespräch des österreichischen Ministers Fürsten Schwarzenberg, und namentlich der so oft wiederkehrende Passus: „Ich und der Prinz von Preußen", erregt in den bessern hiesigen Kreisen unwilliges Erstaunen. Wenn der Herr Fürst damit etwa hat andeuten wollen, daß ein Schwarzenberg einem Hohenzollern voranstehe, so möchte er sich denn doch in einem bedauerlichen Irrthum über die Bedeutung der beiden Namen befinden. Hat der in höfischen Formen und höfischem Wesen erzogene Kavalier diese Aeußerung gethan, so weiß man wieder nicht, was man von den Fähigkeiten seines Jugendhofmeisters denken soll; wenn aber der Minister jene Phrase gebraucht hat, so hätte er sich doch erinnern sollen, daß der Weg zu einem heiligen deutschen Reiche, mit einem Schwarzenberg an der Spitze, ein Weg ohne Ziel ist.

Nächst diesem bildet jetzt den wichtigsten Gegenstand der Unterhaltung die auf heute bevorstehende Ankunft der französischen Schauspielerin Mlle. Rachel. Um dem Publikum die Wichtigkeit des Ereignisses, welches das Gastspiel der berühmten Künstlerin einschließt, gehörig bemerkbar zu machen, sind sogar doppelte Theaterzettel angeschlagen, d. h. neben dem gewöhnlichen hängt noch einer in französischer Sprache.

Heute hat auch die von den städtischen Behörden an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, bei seiner Mündigwerdung gerichtete Adresse ihre letzten Unterschriften erhalten. Sie ist, wie man es sich damals vorbehielt, nunmehr auf das Glänzendste ausgestattet, und wird Sr. Majestät zur Ansicht gesandt werden, wonach sie für das Publikum ausliegen soll.

Berlin, den 30. Juli. (B. N.) Lord Palmerston ist, wie gemeldet wird, etwas überrascht von der Indignation, die sein Verfahren, in Gemeinschaft mit den entschiedensten Feinden Norddeutschlands, unter allen Deutschen Patrioten hervorruft. Der Graf Westmorland überbringt ihm so eben die weitere Darlegung der Umstände, die jene Ueberraschung wahrscheinlich noch bedeutend erhöhen dürften. Denn der Graf, wie dänenfreundlich er hier auch Hrn. v. Pechlin berathen hat, hat doch hier Gelegenheit gehabt, sich von der ganz allgemeinen, tiefen Entrüstung der Deutschen zu überführen. In der Rechtfertigung, welche Lord Palmerston für seine Politik durch den „Globe" versuchen läßt, führt er als schlagenden Grund an, daß das Protokoll nur die Absichten der betheiligten Mächte ausdrücke und noch nicht einmal die Intervention, die gewaltsame Einmischung in Deutsche Händel festgestellt habe. Eine sehr unglückliche Entschuldigung bei einem Diplomaten! Vor dem peinlichen Richter wird bei der Bemessung des Strafmaaßes Rücksicht darauf genommen, daß bei einem Anschlage Mehrerer der Tag und die Mittel der Ausführung noch nicht verabredet worden — aber bei dem Diplomaten wird eben nur der Anschlag zur Unterdrückung fremder Rechte in Rechnung gebracht, denn die Ausführungen gehören den Kriegs-Ministern. — Endlich versichert der Lord, daß alle Engländer das Deutsche Benehmen in Betreff der Herzogthümer mißbilligen. Es ist wohl zu glauben, daß engherziger Neid wegen der Rhederei und des Handels ein großes Interesse dabei haben, Holstein von den Dänen erdrückt zu sehen, Oldenburg etwa durch den Familienbesitz der Dänischen Krone zur Anfeindung der Norddeutschen See-Interessen verleitet zu wissen. Allein da wir wissen, daß Holstein im Rechte ist, da ferner Lord Palmerston selbst diese Rechte durch den Grafen Westmorland im Friedensschlusse unangetastet bewahren ließ, so verdient jene Englische Mißbilligung des Deutschen Benehmens nicht die geringste Beachtung. — Die Nachrichten aus Kiel stellen das Prognostikon, daß an eine Wiedereroberung Schleswigs unter den jetzigen Umständen nur dann zu denken sein könnte, wenn das Dänische Hauptkorps in der Mitte zwischen den beiden Meeren eine so überaus große Niederlage erlitte, daß es bei dem Rückzuge genöthigt wäre, die in den Hafenstädten befindlichen Truppentheile rasch und unbedingt an sich zu ziehen. Da jenes aber nicht wahrscheinlich ist, so könnte die Holsteinische Armee nicht vordringen, ohne rechts und links von den Hafenbesetzungen flankirt oder im Rücken angegriffen zu werden. — Der von der Presse ausgegangene Aufruf in Hannover an die dortige Regierung, sie möchte die Holsteiner kriegerisch unterstützen, den Krieg mit Dänemark beginnen, sieht ganz nach der abenteuerlichen Weisheit deutscher Parteigänger aus. Als es sich darum handelte, ein festes Norddeutschland zu organisiren, welches solche Kriege hätte führen können und mögen, da hintertrieb der Stammesneid, der Partikularismus (welcher die Ausgaben für gemeinsame Macht und Einrichtungen scheute) alles hierfür Angebotene. Man freute sich der Eigensucht der Herrn Stüve und Bennigsen, legte ihnen ernstlich nichts in den Weg, wußte die Angriffe auf die Union nicht genug zu häufen und nicht phantastisch und unwahr genug auszustaffiren. Man lehnte sich an Oesterreich, daß nicht Einen Mann für eine Deutsche Sache „aufs Piket schickt" — und jetzt, da die Erfolge dieses Jammers vorliegen, will man die hannoversche Regierung in den Harnisch gegen einen ihr weit überlegenen Feind bringen.

— (D. R.) In der Sitzung des Fürsten-Kollegiums vom 27. d. gab der Vorsitzende auf den Grund eines an ihn gerichteten Erlasses des Königl. Preuß. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schleinitz, dem provisorischen Fürsten-Kollegium Kenntniß von einer unter dem 21. d. M. von dem K. K. Oesterreichischen Minister-Präsidenten, Fürsten v. Schwarzenberg, an den Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Gesandten am Königlichen Hofe, Freiherrn v. Prokesch-Osten, gerichteten vertraulichen Depesche, durch welche die in den Erlassen an den Königlichen Gesandten zu Wien, Graf v. Bernstorff, vom 2. und 17. d. Mts. näher bezeichneten Verhandlungen unbedingt abgelehnt werden. Der Vorsitzende bemerkte dabei, daß die Königliche Regierung sich somit gezwungen sehe, die von ihr bis jetzt festgehaltene Hoffnung aufzugeben, mit denjenigen Deutschen Regierungen, deren Vertreter sich in Frankfurt a. M. als eine Bundes-Plenar-Versammlung geriren, zu einer solchen Berathung über die Neugestaltung des Deutschen Bundes zusammenzutreten, wie Preußen dieselbe allein als rechtsbeständig zuzugeben vermöge, nämlich zu einer „freien Berathung der souverainen Staaten Deutschlands, deren Beziehungen auf dem völkerrechtlichen Grunde vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit ruhen, und deren Zusammentritt und Vereinigung daher nur aus vollkommen freien Entschlüssen hervorgehen können." Der Vorsitzende erklärt sich demgemäß beauftragt, das provisorische Fürsten-Kollegium davon zu unterrichten: „daß noch heute die Zurückziehung der den beiden in Frankfurt a. M. befindlichen Königlichen Bevollmächtigten ertheilten Vollmachten erfolgen und dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Mathis gleichzeitig die Anweisung zur sofortigen Abreise von Frankfurt a. M. zugehen werde. Der General-Lieutenant v. Peucker werde nur als Mitglied der provisorischen Bundes-Central-Kommission dort ferner verweilen."

Der Vorsitzende verband hiermit den Antrag: „diese Mittheilung sogleich zur Kenntniß der sämmtlichen unirten Regierungen und ihrer in Frankfurt a. M. befindlichen Bevollmächtigten zu bringen und, insoweit die Letzteren nicht, wie vorausgesetzt werde, bereits angewiesen sein sollten, Frankfurt a. M. gleichzeitig mit dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Mathis zu verlassen, eine solche Anweisung unverweilt nachzusuchen."

Sämmtliche Bevollmächtigte erklärten sich bereit, diesen Antrag der Königlich Preußischen Regierung noch heute zur Kenntniß der von ihnen vertretenen Regierungen und der in Frankfurt a. M. verweilenden Bevollmächtigten dieser Regierungen zu bringen.

— Vom Generalkommando des 5. Armeekorps sind in Folge von Beschwerden über Gefährdung der Personen und des Eigenthums im Kreise Schrimm den Civilbehörden Militairkommandos zur Verfügung gestellt, und eben so ist den Behörden der Kreise Krotoschin und Ostrowo, wo gleichfalls mehrere schwere Verbrechen vorgekommen, militairische Hülfe geleistet worden. Mehrere in Folge dessen unternommene Expeditionen haben auch bereits zur Verhaftung eines der Hauptverbrecher geführt. Gegenwärtig findet von Pleschen aus wieder eine Expedition statt.

— Für den Präsidenten der zweiten Kammer soll nunmehr die Bel-Etage des Hauses, Leipziger Straße Nr. 57., welche bisher Lokal des Vaterländischen Vereins war, zur Dienstwohnung bestimmt sein. — Die neuerdings in den Dänischen Gewässern erschienene zweite Abtheilung der Russischen Ostsee-Flotte soll dazu bestimmt sein, die erste abzulösen.

— Demoiselle Rachel ist gestern von London glücklich hier eingetroffen. — Die Untersuchung, welche gegen den früheren Justizkommissarius Bolzenthal, der sich inzwischen in der hiesigen Hausvoigtei entleibt hat, und eine andere Person seiner Umgebung schwebt, schreitet gegenwärtig rüstig vor. Man erfährt über das eigentliche Sachverhältniß Folgendes: Bolzenthal, welcher früher beim Appellationsgericht in Breslau fungirte, legte sein Amt vor etwa 3 Jahren nieder und erwarb das Gut Bukow bei Köpenik, im Bezirk des hiesigen Kreisgerichts. Er machte auf solchem die Bekanntschaft einer reichen, bejahrten Dame, Frau v. U., trat mit derselben in ein näheres Verhältniß und verlobte sich mit ihr. Dieses Verhältniß benutzte er, um der Frau v. U. eine sichere Hypothek von 11,000 Rthlr. abzuschwindeln. Es wurde die Hypothek an ihn cedirt, wahrscheinlich nur, damit er solche verwalten solle, er betrachtete sie aber als sein Eigenthum und cedirte solche für einen unverhältnißmäßig geringen Preis schleunigst weiter. Bald darauf wurde die Frau v. U. auf dem Gute krank, und hier trat ein höchst verdächtiges Verfahren gegen sie ein. Es wurde Niemand zu ihr gelassen, nur Bolzenthal und dessen Zuhalterin, die unverehelichte F., bewachten und bedienten die Kranke, namentlich bereitete Letztere allein die für die Patientin bestimmten Speisen. Eine gehörige ärztliche Behandlung trat nicht ein. Auf die Nachfrage der Verwandten der Frau v. U., wurde der Aufenthalt derselben zu Bukow völlig verleugnet. Auf dem Krankenbett machte Bolzenthal mehrfache Versuche, sich der Frau v. U. antrauen zu lassen. Endlich starb dieselbe und sie wurde stillschweigend beerdigt. Fast ihr ganzes Vermögen war in die Hände des Bolzenthal gerathen. Erst nach Verlauf von mehreren Monaten kamen die oben angedeuteten verdächtigen Umstände zur Kenntniß der Gerichte und führten die Verhaftung des Bolzenthal und der Zuhalterin desselben, mit welcher er ein Kind außer der Ehe erzeugt hat, herbei. Das Gericht hat jetzt noch die Ausgrabung der Leiche der Frau v. U. bewirkt; der Magen und die Eingeweide sind herausgenommen und bewährten Sachverständigen zur Untersuchung darüber übergeben worden, ob sich Spuren einer Vergiftung, welche wohl kaum noch zu bezweifeln ist, vorfinden werden. Das Résultat der chemischen Untersuchung muß noch abgewartet werden. Stellt sich bei solcher eine Vergiftung heraus, so möchte die F. nächstens unter der Anklage des Giftmordes vor dem hiesigen Geschwornengericht erscheinen.

Stettin, den 29. Juli. Wir hören so eben, daß Stargard einen Theil der nach Preußen bestimmten badischen Truppen erhalten werde; die bereits dorthin designirten beiden mobilen 6pfündigen Fußbatterieen Nr. 9. und 10. aus Stralsund werden dafür nach Pasewalk und Umgegend gehen. (Nd. Z.)

Elbing, den 26. Juli. Der Weichselkanal, dies Werk der neuesten Zeit, das für den Handelsverkehr zwischen Tiegenhoff, Elbing, Danzig, Königsberg und den Städten am frischen Haff von weitgreifender Wichtigkeit ist, ist eröffnet.

Elberfeld, den 28. Juli. Gestern stand der Redakteur der Rheinisch-Westphälischen Zeitung, Dr. Günther, in öffentlicher Verhandlung vor den Schranken des hiesigen Landgerichts, auf Verleumdung angeklagt. Er hatte nämlich im Mai d. J. einen Artikel aus Kronenberg aufgenommen, in welchem die Verurtheilung einiger dortiger Fabrikanten wegen Anwendung des Trucksystems thatsächlich richtig gemeldet und ein scharfes Urtheil über das Verfahren solcher die Armuth aussaugenden Fabrikanten hinzugefügt war. Einer jener Verurtheilten, Isaak Tillmanns, Holzschraubenfabrikant, hatte vergebens nach dem Einsender des Artikels geforscht und dann gegen den verantwortlichen Herausgeber der Zeitung eine Klage auf Verleumdung und auf eine Entschädigung von 99 Rthlrn. anhängig gemacht. Nachdem die Advokaten plaidirt und namentlich der Vertheidiger des Angeklagten, der Advokat-Anwalt v. Hurter, eine vortreffliche Rede über und gegen das Trucksystem gehalten hatte, erklärte der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, weder eine thatsächliche Unrichtigkeit, noch eine Verleumdung, noch eine Beleidigung in dem Artikel finden zu können. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, wies den Kläger ab und verurtheilte ihn in die Kosten. Dies Urtheil hat insofern einige Bedeutung, als erweislich jener Artikel, da er auch in mehrere Lokalblätter übergegangen war, in unserer Gegend eine heilsame Wirkung geübt hatte, und diese durch den gerichtlichen Spruch noch vermehrt werden wird.

Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.

Es bestätigt sich, daß Eckernförde von den Dänen nicht früher besetzt wurde, als am 28sten Mittags. Der „Hamburger Börsenhalle" zufolge wäre das bereits gemeldete Vorpostengefecht in der Nacht des 28sten nicht ganz unblutig abgelaufen. Es sollen einige Verwundete und Gefangene nebst mehreren Dragonerpferden eingebracht worden sein. — Nach in Kiel eingegangenen Nachrichten haben die Dänen in die Schlei Kanonenböte gelegt, um der Schleswig-Holsteinischen Armee den Uebergang zu wehren. — Am 28sten sah man die gesammte Russische Flotte, etwa 14 Linienschiffe und Fregatten vor dem Hafen. — Es stellt sich heraus, daß sich in unseren Lazarethen eine große Anzahl sehr leicht Verwundeter befindet. Kranke sind bei der Armee verhältnißmäßig wenige. Der Generalstabsarzt Prof. Dr. Stromeyer ist nebst drei Oberärzten bei unseren schwer Verwundeten in Schleswig freiwillig geblieben. — Es befinden sich in Rendsburg gegen 400 gesunde und 50 verwundete Dänen in Gefangenschaft. — Die Fürstlich Waldecksche Staatsregierung hat der Schleswig-Holsteinschen Regierung eine Abschlagszahlung von 5000 Rthlr. für Truppenverpflegung übersandt. (D. R.)

Von der Niederelbe, den 29. Juli. Unsere neulich ausgesprochenen Vermuthungen, daß die schleswig-holsteinsche Armee sich auf Rendsburg zurückziehen werde, findet in der Verlegung des Hauptquartiers von Cluvensieck nach Rendsburg ihre Bestätigung. Auf dem linken Flügel, dessen Vorposten bei Kropp stehen, soll es in dieser Nacht zu einem Kavallerie-Vorpostengefecht gekommen sein, das aber höchst unbedeutend gewesen sein muß, da auf beiden Seiten Niemand verwundet wurde. Auch sollen diese Nacht 3 Bataillone Infanterie aus Rendsburg ausgerückt sein und ihre Richtung nach dem Norden genommen haben.

Kiel, den 28. Juli. Es strömt seit dem Bekanntwerden der verlorenen Schlacht eine Menge junger Leute von 16 bis 20 Jahren freiwillig ins Hauptquartier, welches jetzt in Rendsburg ist, und läßt sich in die Armee einstellen. Der Dänenhaß hat im Lande jetzt seinen höchsten Gipfel erreicht und nicht etwa nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande.

Kiel, den 29. Juli. (St. Anz.) In Folge der Schlacht von Idstedt hat der General von Willisen nachstehende Ansprache an die Soldaten gerichtet:

„An die Armee! Wir haben die Schlacht verloren; aber wir sind nur geschlagen, wenn wir uns selbst dafür ansehen und den Muth verlieren. Das wollen und werden wir nicht. Wir haben kein Material verloren, und finden in Rendsburg Alles, was wir brauchen, um so stark zu sein, wie vorher. Also nur Muth und Vertrauen! Thut Ihr alle Eure Pflicht, seid Ihr standhaft und gehorsam, so ist noch nichts verloren!

Hauptquartier Rendsburg, den 28. Juli 1850.

Euer kommandirender General: (gez.) v. Willisen."

Hannover, den 29. Juli. Die Sache der Schleswig-Holsteiner findet hier ungemein viel Theilnahme. Gestern fand eine Versammlung von 4000 Personen statt, um eine Adresse an den König zu beschließen. Der Schluß derselben lautet: Wir verkennen nicht, daß, wenn Ew. Majestät Ihren Truppen hochherzig den Befehl geben, zur Hülfe Schleswig-Holsteins zu eilen, Stürme unser Land bedrohen. Das Land spricht aber mit seinem Königlichen Hause: Nec aspera terrent: Stürme schrecken nicht! Und auf das erste Zeichen, das Ew. Majestät zum Kampfe geben, stehen alle Männer in Deutschland, die noch ein Gefühl für Recht, Ehre, Freiheit haben, zu unserem Lande. Der Lenker der Welt wird dann unseren Fahnen Sieg verleihen. Außer dieser Adresse wurde noch eine Eingabe an das Ministerium über Schleswig-Holstein angenommen.

Die Geldsammlungen werden von der Polizei gewissen Beschränkungen unterworfen. Die Beiträge fließen indeß reichlich. Gestern sind für das Hannoversche Unterstützungs-Komité aus einer Hand 400 Louisdor abgegeben worden.

Oldenburg, den 27. Juli. Sieben Offiziere haben ihren erbetenen Abschied vom Großherzoge erhalten und sind nach Schleswig gegangen. Die Geldsammlungen für die Herzogthümer haben bis jetzt einen Ertrag von nahe an 3000 Mark gegeben.

Die Weserzeitung meldet: In Folge der Entsendung einer bedeutenden Anzahl Matrosen auf die „Gefion" liegen mehrere Schiffe der Nordseeflottille ohne Mannschaft im Hafen oder auf der Rhede. Die Dampffregatte „Erzherzog Johann", welche auf der Hierherreise bekanntlich bedeutend beschädigt und zur schleunigen Reparatur in das Braker Drydock gebracht wurde, ist ihrem Schicksale überlassen worden und geht ihrer Auflösung entgegen. Nach einem von der Bundes-Kommission vor einiger Zeit eingetroffenen Befehle sind nämlich alle Reparaturen eingestellt worden.

Boizenburg. — (D. R.) Am 25. d. M. passirte hier die erste Kolonne der aus Holstein zurückkehrenden preußischen Truppen, ungefähr 750 Mann Infanterie vom 7ten Regiment, welche auf den umliegenden Dörfern übernachteten, und denen in diesen Tagen noch mehrere folgen sollen. Hier wird ebenfalls eine Abtheilung des 7ten Regiments erwartet, welche auf unbestimmte Zeit auf Einquartierung in unserer Stadt angesagt ist. — Wie die „S. Z." aus Friedland meldet, ist daselbst am 15. d. beim Pastor Riemann eine Haussuchung „nach aufrührerischen Schriften und verbrecherischen Briefschaften" vorgenommen, welche jedoch ohne Erfolg geblieben. — Auch in Wismar ist bei dem Advokaten Deiters und dem Redakteur der „Mecklenb. Dorfzeitung", Siedenburg, eine kriminalgerichtliche Haussuchung vorgenommen worden. — Die Regierung in Mecklenburg-Strelitz ist, nach der „Neustr. Ztg.", vor einiger Zeit mit dem preußischen Gouvernement dahin übereingekommen, daß das Tollensethal auf gemeinschaftliche Kosten von einem preußischen Baukondukteur nivellirt und vermessen werde, um aus dem gewonnenen Resultate beurtheilen zu können, ob die namentlich von Neubrandenburg gewünschte Schiffbarmachung der Tollense thunlich sei.

Schwerin, den 26. Juli. (Berl. N.) Gestern Morgen um 7 Uhr ist anscheinend bei sämmtlichen Mitgliedern der ehemaligen Linken der Abgeordneten-Kammer von 1848—49 in beiden Großherzogthümern von Seiten des Kriminal-Kollegiums Haussuchung abgehalten worden. In Rostock und in den übrigen Städten geschah dies zum Theil durch Deputationen der Justiz-Kanzleien und Stadtgerichte, hier in Schwerin erschien bei dem Senator Pohle der Kriminal-Direktor Volte in Person. Als Grund des Einschreitens wurde die Verbreitung eines gegen den Deutschen Bund gerichteten Aufruf von Johannes Ronge angegeben, welcher durch die Mitglieder der ehemaligen Linken angeblich verbreitet sein sollte.

Frankfurt a. M., den 28. Juli. Gestern hat der hiesige Hülfs-

verein für Schleswig-Holstein einstweilen 3000 Mark Banko an den schleswig-holsteinschen Verein in Kiel abgesandt.

Wiesbaden, den 27. Juli. Der Ministerpräsident Herr von Wintzingerode ist heute nach Berlin abgereist.

München, den 27. Juli. Die Sammlungen für Schleswig-Holstein dauern fort. Die „Volksbötin", das Organ der gemüthlichen Wirthshausdemokratie, und die „Neuesten Nachrichten" haben bereits — 600 Fl. zusammengebracht. Wenn wir denken, daß im vorigen Jahre die Sammlung für den bedrängten „heiligen Vater in Rom" zehn Tausend Gulden betrug und aus den geflossenen Summen die Sympathieen der mildthätigen Geber ermessen wollen, so wird sich meine Ansicht, welche ich über die münchnerische Begeisterung für Schleswig-Holstein unlängst ausgesprochen habe, bestätigen. Die Regierung fordert die Kreisregierungen auf, den Sammlungen in den Provinzen nicht hindernd entgegenzutreten, und verbietet nebenbei den pensionirten Offizieren, in die Dienste der Herzogthümer zu treten, — bei Verlust ihrer Pensionen. — Alle Turnvereine des Königreichs sind aufgehoben und die Sängervereine unter besondere polizeiliche Aufsicht gestellt worden. — Die feierliche Schließung des Landtags wird endlich doch am künftigen Montage vor sich gehen; wir hören, daß der Ministerpräsident mit derselben beauftragt worden sei. Alle durch die Kammern berathenen Gesetze sind, wie aber auch leicht hat vorausgesehen werden können, sanktionirt worden; auch die meisten Anträge haben die Königliche Sanktion erhalten.

Oesterreich.

Krakau, den 27. Juli. Unsere Stadt ist gestern Abend von einem neuen Brandunglück betroffen, das mit dem früheren aber in keinem Zusammenhange zu stehen scheint. Diesmal brach das Feuer in der Vorstadt Kieptarz aus und legte dort acht aus Holz erbaute Einkehrhäuser in Asche. Es soll von einem liederlichen Menschen im Hause seines eigenen Vaters angelegt worden sein.

Schweiz.

Bern, den 24. Juli. Die „Baseler Ztg." überraschte heute ihre Leser mit einem Abdruck aus dem „Preuß. Staats-Anz.", indem sie uns das Patent des Königs vom 13. d. M. in Betreff Neuenburgs mittheilte. Ich erwähne dieses Faktums nur, um Ihnen zu sagen, daß das bezeichnete Aktenstück eine Menge von Leuten aus dem gleichgültigen Schlummer aufrüttelte, in welchem sie die Angelegenheit von Neuenburg als durch ein Fait accompli erledigt betrachteten. Wir verstehen unter dieser Kategorie keineswegs den Bundesrath, welcher die Sache viel ernster ansieht, und glauben selbst annehmen zu dürfen, die längere Anwesenheit des Neuenburgischen einflußreichen Staatsrathes Jeanrenaud-Besson in der Bundesstadt sei nicht eine zufällige. Immerhin mußte es überraschen, die Unterschrift des Kanzlers Favarger seit dem 1. März 1848 wieder zum ersten Male in Sachen Neuenburgs figuriren zu sehen. Dieses Ereigniß wird nicht ermangeln, die Parteistellung in dem betreffenden Cantone zu einer lebhafteren als je zu gestalten und der Regierung von Neuenburg, welche seit ihrem Ursprunge noch nicht viele Stunden der Ruhe zählte, ihren Wirkungskreis noch weniger süß zu machen. Seit der jüngsten Zeit beschäftigten sich nur zwei öffentliche Blätter mit dieser Angelegenheit. Das eine, in Solothurn, äußerte die Ansicht, es lasse sich aus Preußens Verhalten bei den Unterhandlungen mit Dänemark eine sehr friedliche Lösung der Neuenburger Frage schließen; ein Organ der Bernischen Regierung glaubt gerade das Gegentheil. Was die Volks-Stimmung betrifft, so läßt sich nicht läugnen, daß, wenn auch unter den gegenwärtigen Umständen die Eidgenossenschaft als solche für die Existenz Neuenburgs, wie es besteht (sie hat ja dessen Verfassung garantirt), zweifelsohne einsteht, die Frage selbst sich in anderen Cantonen keiner sehr großen Popularität erfreut. — In Bezug auf die Flüchtlinge hat der Bundesrath an die Cantone ein neues Kreisschreiben erlassen, worin das Verfahren so angegeben ist: Die Cantone sind nicht gehalten, von sich aus Asyl zu gewähren, es ist ihnen auch nicht verboten; die ihnen vom Bunde zugetheilten Flüchtlinge müssen sie annehmen und ihnen Aufenthalt gewähren. Die Gesammtzahl der unter der Aufsicht des Bundes stehenden und noch in der Schweiz verweilenden Flüchtlinge wird in diesem Aktenstücke zu 1000 angegeben. Der Präsident der Bernischen Regierung benutzt diesen Anlaß, dem Großen Rathe einen Dekrets-Entwurf über die Beschäftigung der noch hier Weilenden vorzulegen. Es ist dies, verglichen mit den hohen Cautionen, die Zürich auferlegt, eine sehr milde Maßregel, und im Vergleich zu den Lebens-Verhältnissen eines großen Theiles der hiesigen Bevölkerung nicht zu mißdeuten.

Frankreich.

Paris, den 26. Juli. (Köln. Ztg.) Die Sitzung der National-Versammlung wird um 1 Uhr unter Dupin's Vorsitz mit Erledigung einiger Gesetzentwürfe von untergeordneter Bedeutung eröffnet. Sodann wird die Diskussion des Budgets von 1851 (Ministerium der öffentlichen Bauten) fortgesetzt. Die Budget-Diskussion bietet weiter kein Interesse dar. Um halb 5 Uhr besteigt Dupont (de Bussac) die Tribüne, um einen Antrag wegen der Angriffe auf die National-Versammlung im „Abend-Moniteur" zu formuliren. Er lies't den Artikel des Abend-Moniteurs vom 24. und den, denselben nur bestätigenden vom 25. vor und schließt: „Was haben Sie jetzt zu thun? Ich schlage nicht die Vorladung des Journalisten vor; denn dieser ist nicht der wahre Schuldige; wenn er nicht von anderer Seite her bezahlt wäre, so würde er vielleicht Gutes von Ihnen sagen. Er ist nur das Instrument; der Arm, der dasselbe führt, muß getroffen werden. (Sensation.) Ich schlage daher eine parlamentarische Untersuchung vor, um den Verfasser des Artikels zu ermitteln. Wollen Sie uns in der Bahn, die wir Ihnen zeigen, folgen? Dann wird das Land sehen, daß Sie entschlossen sind, seine Würde und die Verfassung zu vertheidigen. Wenn nicht, so wird es sie selbst zu vertheidigen wissen." Der Präsident Dupin behauptet, die Versammlung habe vor der Hand nur das Recht, den Herausgeber vor Ihre Schranken zu laden, und erst später könne sie das Weitere verfügen. Jules Favre ergreift von seinem Platze aus das Wort: „Ich verlange wenigstens, daß das Ministerium dieses lächerliche Schweigen verlasse, das es affektirt, während so ernste Interessen im Spiele sind. (Fortgesetztes Schweigen auf der Ministerbank.) Das Ministerium beharrt? Ich bin erstaunt über dieses Schweigen. Wenn dasselbe fortdauerte, so müßte man schließen, daß das Ministerium nur da ist, um seine Pflichten zu verläugnen und gegen Sie zu konspiriren. Das Ministerium muß sich expliziren. Sein Stillschweigen wäre ein Akt des Verraths." (Lebhafte Bewegung.) Der Minister des Innern, Baroche, besteigt die Tribüne: „Das Ministerium übernimmt nicht die Verantwortlichkeit für Journal-Artikel, welche es auch seien. (Favreaux von der Rechten: „Und der Verkauf des Journals?") Was den Verkauf des Journals in den Straßen betrifft, so hat der „Abend-Moniteur" seit langen Jahren die Erlaubniß dazu, und der Minister des Innern hat für jetzt nicht die Absicht, sie ihm zu entziehen." (Außerordentlicher Aufruhr auf allen Bänken. Mehrere Mitglieder der Majorität eilen zu den Ministerbänken und machen dem Minister des Innern heftige Vorwürfe.)

Der Quästor Baze eilt auf die Tribüne: „Es handelt sich jetzt nicht mehr um das Journal. Die Frage hat ein anderes Ansehen angenommen, und zwar durch die Schuld des Ministers! Es ist ein Schrei meines Gewissens, ich habe die tiefe Ueberzeugung in der Seele, daß gegen die National-Versammlung etwas im Werke ist; wenn der öffentliche Friede durch fortwährende Angriffe gegen die erste Staatsgewalt und Usurpations-Drohungen gefährdet ist, so haben Sie eine große Pflicht zu erfüllen: Sie haben die parlamentarische Regierung zu retten, deren letzte Vertreter Sie vielleicht sein werden ... (Nein! Nein! auf vielen Seiten) .. wenn Sie dieselbe nicht zu vertheidigen wissen. Sie haben jetzt nur auf der Stelle eine Commission zu ernennen, um über die Maßregeln zu berathen, die zu ergreifen sind." Der Minister Baroche kann vor dem Ungestüm der Linken und eines Theiles der Rechten kaum zu Worte kommen. Er erklärt seine letzten Worte dahin, daß er im Gefühl seiner Würde und der Würde der Regierung dem Befehl, der Drohung nicht habe weichen wollen und deßhalb gesagt habe: für jetzt gedenke er dem „Abend-Moniteur" die Verkaufs-Erlaubniß nicht zu entziehen. Er betheuert, daß die Regierung keineswegs die Absicht habe, die Verfassung zu verlassen und nur nach dem Einen trachte: das Bestehende zu erhalten. Er erinnert daran, daß im vorigen Jahre um dieselbe Zeit ähnliche Staatsstreich-Gerüchte gingen, und daß damals die Versammlung dem Minister Dufaure auf sein Wort als Ehrenmann glaubte. Schließlich macht der Minister die Versammlung darauf aufmerksam, daß sie außer der Ehrenhaftigkeit der Regierung ja auch ihre eigene Kraft zur Bürgschaft ihrer Sicherheit habe." Der Minister, dessen Stimme zum öfteren sehr bewegt ist, empfängt von der Majorität mehrere Male Zeichen ihres Beifalls. Der Quästor Baze äußert noch etwa Folgendes: „Wir erkennen die ehrenwerthen Gesinnungen des Ministers an. Allein Betheuerungen reichen nicht hin. Es existirt eine große Unruhe im Lande; dies ist eine Thatsache, die sich nicht verbergen läßt. Wir können den Frieden nicht erhalten, wenn die National-Versammlung nicht ihre Autorität und Gewalt gegen Alle und Jeden aufrecht zu erhalten weiß." Vom Centrum aus wird hierauf mit Heftigkeit die Tagesordnung reclamirt. Eine erste Abstimmung bleibt zweifelhaft. Die Tagesordnung wird mit der zweiten Abstimmung, wobei die äußerste Rechte mit der Montagne dagegen aufsteht, votirt, und damit der Antrag von Baze beseitigt. Der Sturm ist heute beigelegt.

Es wird allgemein behauptet, daß der Präsident der Republik den erwähnten heftigen Artikel des „Abend-Moniteurs" gegen die National-Versammlung vorher gekannt und sogar durchgelesen habe. In folgender Phrase der neuen Nummer des „Abend-Moniteurs" will man eine Bestätigung dieses Gerüchtes erkennen: „Was wir laut ausgesprochen haben, denkt Jeder still für sich. Was Wunder, daß man im Elysee dächte, was man überall denkt? Auch glauben wir nicht im Mindesten befürchten zu müssen, daß das Elysee uns desavouire." — Die gemäßigten Mitglieder der Majorität und die Minister selbst geben sich alle erdenkliche Mühe, um ein neues Auftreten der National-Versammlung gegen die auf sie gerichteten Angriffe, das zuletzt noch zum Widerruf des Vertagungs-Dekretes führen könnte, zu hintertreiben. Gleichwohl erhält sich das Gerücht, daß das Ministerium wegen des halbamtlichen Charakters des „Abend-Moniteurs" interpellirt werden soll.

Der Minister des Innern hat wegen der in Paris jetzt herrschenden Ruhe dem Vorschlag Leverrier's, alle nicht ansässige Personen, die keinen bestimmten Erwerb nachweisen können, aus dem Seine-Departement auszuweisen, seine Zustimmung versagt.

Paris, den 29. Juli. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der Minister des Aeußern erklärte, daß die Nordamerikanische Regierung Genugthuung für die Französischen Schiffe widerfahrene Behandlung geben werde. Der Minister des Innern übergab einen Organisationsentwurf der Nationalgarde.

Dänemark.

Kopenhagen, den 27. Juli, Abends. (D. R.) Offizielle Mittheilungen vom Kriegsministerium: „Von der Armee sind heute keine Nachrichten eingegangen."

Heute Nachmittag um 6 Uhr kamen die Dampfschiffe „Waldemar" und „Zephyr" mit mehreren Transportschiffen im Schlepptau hier an, und brachten circa 1200 schleswig-holsteinsche Kriegsgefangene mit, darunter sollen 11 Offiziere sein. — Mit dem Dampfschiffe „Vesper" traf heute Abend der General v. Malmborg nebst mehreren schwedischen Offizieren von Flensburg ein. Dasselbe Dampfschiff brachte den bekannten Hardesvogt Krogh von Gravenstein — Brudersohn des dänischen Obergenerals — als Gefangenen mit."

Am 28. Juli. Offizielle Mittheilung: „Von der Armee sind heute keine Nachrichten eingegangen."

„Eine telegraphische Depesche meldet, daß alle Schanzen bei Eckernförde am 26sten abgebrannt worden sind." (?) — Se. Majestät der König kam heute Mittag vom Schlosse Fredericksborg hier an. — Heute traf der Kaiserl. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Brintz-Treuenfeldt, mit dem Dampfschiffe über Wismar ein. — Es hieß hier heute, daß der Kammerherr v. Reedtz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der frühere geheime Staatsminister Graf Reventlow-Criminil zum Statthalter der Herzogthümer Holstein und Lauenburg ernannt sei.

Heute Abend sind hier die russischen Kriegsdampfschiffe „Smeloy" und „Othwaschney" mit Verwundeten von Flensburg angekommen; außerdem noch zwei dänische Dampfschiffe und mehrere Transportschiffe mit Verwundeten.

— Am 29. Juli, Mittags 1 Uhr. So eben erscheint eine offizielle Mittheilung vom Kriegsministerium, mit einem vorläufigen Rapport über die Schlacht bei Idstedt. Die Zeit vor Abgang des Dampfschiffes gestattet mir nicht eine vollständige Mittheilung, und ich beschränke mich daher für heute auf ein Resumé der Hauptsachen.

Nach den getroffenen Dispositionen rückten 2 Brigaden der 2. Division am 25. Juli des Morgens um $1\frac{1}{2}$ Uhr von Hafedoft vor; die 5. Brigade brach um 4 Uhr von Helligbeck auf, und kam gleich in den Kampf. Der Kampf entwickelte sich darauf sehr stark auf dem rechten Flügel, welchen der Feind zu umgehen suchte, er wurde jedoch zurückgetrieben. Das Wetter war sehr ungünstig, mit starkem Regen und Nebel, so daß in einiger Entfernung Nichts observirt werden konnte. — Man hörte vom Osten her kein Engagement, und von der 2. Division gingen keine Meldungen ein. — Unter diesen Umständen wurden Ordonnanzen und Offiziere ausgesandt, um nähere Aufklärungen einzuholen, und die 5. Brigade beordert, nicht weiter vorzugehen, sondern den Kampf stehend zu halten. — Später erfuhr man, daß der Theil von der 2. Division, welche durch Oberstolk dirigiren sollte, nachdem schon mehrere Bataillone durchmarschirt waren, und das 13. Bataillon sich gerade im Durchmarsch befand, und mitten im Dorfe war, plötzlich mit einem mörderischen Feuer aus den Häusern angegriffen wurde. — Die vorangegangenen Bataillone wurden sogleich zurückbeordert, und von den Insurgenten (über 1000), welche im Verein mit einer Masse Bauern den Ueberfall ausgeführt hatten, wurden die meisten vernichtet. — Bei dieser Gelegenheit sind der Generalmajor Schleppegrell, die Obersten v. Trebka und v. Lassöe und Kapitän v. Kranold gefallen — und Oberstlieutenant v. Bülow verwundet. — Durch diesen plötzlichen Verlust unter den Höchstkommandirenden entstand natürlich eine Stockung und Verwirrung in den Bewegungen. — Indeß kam Alles bald wieder in Ordnung. — Generalmajor v. Meza wurde sogleich mit einem auf dem Schlachtfelde gebildeten Stabe nach der zweiten Division gesandt, um das Kommando derselben zu übernehmen. — Um 8 Uhr ging der General dahin ab, um $9\frac{1}{2}$ Uhr meldete er, daß er bereit sei, vorzurücken. Es wurde beschlossen, in einer Stunde auf der ganzen Linie mit Kraft hervorzubrechen.

Die dritte Brigade war um 3 Uhr gegen Sollbroe vorgerückt und hatte nach einem Gefecht unter dem Feuer des Feindes Brücke geschlagen und den Uebergang forcirt. Der Feind wurde nach Jübeck zurückgeworfen und die Brigade kam um $11\frac{1}{2}$ Uhr über Silberstedt vor Schubye an, welches beschossen wurde. — Um $10\frac{1}{2}$ Uhr rückte die Hauptstärke der Armee hervor, um im Sturm sich den Durchgang bei den verschanzten Pässen zwischen Arnkolssee und Langsee zu erzwingen. — Nach einem heftigen Artilleriekampf wurde dieser ausgeführt dadurch, daß 4 Bataillone der 6ten Brigade, worunter die Leibgarde zu Fuß, unter Oberst Irminger hervorgesandt wurden, um im Verein mit Oberst v. Raeders Brigade die Pässe an der Westseite vom genannten See zu forciren, während ein Theil der 4. Brigade hier als Reserve diente und während General de Meza mit dem noch übrigen Theil der 2. Brigade und circa 3 Bataillonen der 4. Brigade als Reserve sich auf die Ostseite des genannten Sees warf. — Der hartnäckige Widerstand an diesem Orte wurde durch diesen Angriff gebrochen und das Eindringen in den Wald möglich. — Der 1. Brigade war es während dessen noch nicht gelungen, den Paß bei Wedelspang zu forciren, wogegen die Aufgabe der 3. Brigade vollständig gelöst worden war unter dem Obersten von Schepeler, indem dessen Ankunft in Schubye mit dem Hervorrücken der Hauptstärke der Armee über die Pässe so vollkommen coincidirte und nicht wenig dazu beitrug, daß die Verschanzungen vom Feinde so schnell verlassen wurden. Die Hauptstärke der Armee poussirte nun schnell vor; 4. und 6. Brigade wurden nach Schubye dirigirt, während der übrige Theil der Hauptstärke eine Stellung auf den Höhenwerken vor Schleswig einnahm. — Nachdem die Wälder westlich vor Schleswig durchsucht waren, rückte die Armee theilweise um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends durch die Stadt und nahm eine Bivouakstellung von Haddebye Noor hinter Danewirke gegen Schubye hin. Die dritte Brigade bivouakirte bei Neukrug als Reserve.

Diese Stellung wurde um 12 Uhr Nachts und das Hauptquartier in Schleswig genommen, welches von 1 Bataillon besetzt wurde. — In den Lazarethen in Schleswig sind über 2000 verwundeter Insurgenten. — 2 Kanonen, welche uns genommen wurden, sind wiedererobert worden. Der Verlust der Dänischen Armee wird alsdann so angegeben: 12 todte und 73 verwundete Offiziere, 104 todte und 2300 verwundete Unteroffiziere und Gemeine.

— (Berl. N.) Faedrelandet meldet (wohl nicht ohne Absicht), daß fast alle gestern angekommenen gemachten Gefangenen weder Schleswiger noch Holsteiner, sondern Bayern, Sachsen, Badenser und andere Deutsche seien!! Vormittags am 25. d., da der Angriff auf Idstedt begann, hatten die Dänen nach ihrer Angabe 26 verwundete Offiziere. Trotz des Königlichen Manifestes, das vor Europa die Nichteinverleibung Schleswigs und die Nichtabsetzung der Beamten verspricht, ist das Dänische Gesetz vom 5. d. (betreffend die Aufnahme von Nachrichten über den Krieg) unter dem 22. d., als auch für Schleswig geltend, publicirt, und enthält die Slesvigs officielle Tidende neue Absetzungen von Beamten.

Locales 2c.

Posen, den 1. August. Heute gingen mit dem Berliner Bahnzuge sechs hiesige Landwehr-Unteroffiziere, darunter der einzige Sohn eines reichen hiesigen Kaufmanns und Gutsbesitzers, mit Urlaub nach Schleswig-Holstein zum Kampfe ab. Das Komité zur Sammlung von Beiträgen für Schleswig-Holstein hat diese Freiwilligen dem dortigen General-Kommando sehr angelegentlich empfohlen, und einen Theil der Beiträge dazu verwandt, den fünf unbemittelten Unteroffizieren die Reisekosten zu vergütigen. Eine Menge Mitbürger gaben den Abreisenden das Geleit bis zum Bahnhofe. Es wurden darunter auch viele Regierungsbeamte bemerkt, deren Anwesenheit indeß wohl mehr durch die gleichzeitig erfolgte Abreise des Hrn. Ober-Präsidenten v. Beurmann, der bereits die Verwaltung der Provinz abgegeben hat, ihre Erklärung findet. Morgen folgen vier andere Unteroffiziere den oben erwähnten nach. — Noch wollen wir anerkennend erwähnen, daß unsere Theater-Direktion und unser berühmter Gast, Hr. Dessoir, gegen das Komité sich bereitwillig erboten haben, eine Theatervorstellung zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner zu geben. Mehrere Konzerte stehen uns zu gleichem Zwecke noch bevor.

ν Schrimm, den 30. Juli. Seit einigen Tagen werden hier Diebe und Räuber eingebracht; aber noch immer nicht die hier entsprungenen Gefangenen, auf welche überall scharf spekulirt wird, namentlich auf den gefährlichen Zakrzewski, den einige Landleute in der Dolziger Gegend bei Trombinek gesehen haben, wohin er das Ziel seiner Rache festgesetzt hat. — Am 14. d. M. war der Förster M. im Karziner Walde, bei Dolzig, mit seiner Frau nach der Kirche gegangen. Kaum $\frac{1}{2}$ Stunde nachher kommen 5 Diebe, zertrümmern die Fenster, schießen auf den zurückgebliebenen 10jährigen Sohn des Försters ohne ihn zu treffen, binden diesen, erbrechen Kasten, Spinde und Kommode, rauben sämmtliche Wäsche und Kleidungsstücke, einige Flinten, ein Doppelpistol und einige Pfund Pulver und Schrot und die geringe Baarschaft von 5 Thlr. 7 Sgr. Man denke sich den Schreck der Bestohlenen, die nicht nur Alles verloren hatten, sondern eben auch noch zur rechten Zeit kamen, um den geknebelten Sohn vom Ersticken zu retten. Wahrscheinlich sind die am vergangenen Sonnabend hier von Dolzig abgelieferten 5 Diebe dieselben, die in Karzin raubten. — Heute wurden einige Straßenräuber eingebracht, die gestern im Walde bei Borek einen Knaben beraubten, der 8 Meilen weit einem Viehhändler aus Sarne Schöpse treiben half und mit seinem geringen Verdienste von 11 Gulden wieder zurückkehren wollte. Er wurde von den Räubern am Saume gedachten Waldes ergriffen, gebunden und beraubt. Der eine der Räuber wollte den armen weinenden Knaben durchaus erhängen, was jedoch ein zweiter verhinderte. Dem kräfti-

gen Einschreiten eines Gutspächters gelang es, nach kaum 24 Stunden der Räuber habhaft zu werden, wobei eben nicht zart und säuberlich mit jenen Bösewichtern verfahren sein soll. Vor dem hiesigen Gerichts-Gefängniß steht jetzt ein besonderer Posten mit scharf geladenem Gewehr, dies scheint doch etwas den vielen Entweichungen der Inhaftaten zu steuern. Dazu sind heute von Posen besonders noch 100 Mann vom 8. Infanterie-Regiment hierher abgeschickt worden. Diese Mannschaften werden willkommen sein und sich gewiß einer guten Aufnahme zu erfreuen haben. — Ein Reisender versicherte hier vor einigen Tagen, daß die meisten Studirenden der Universitäten Breslau und Berlin die begonnenen großen Ferien zu einer Reise nach Schleswig-Holstein benutzen wollten. — So wenig man auch sonst wahre Tüchtigkeit von echt Deutscher Gesinnung unter der kleinen Zahl Deutscher hier bisher wahrgenommen, so ist es doch um so erfreulicher zu hören, daß auch hier Sammlungen für die unglücklichen Schleswig-Holsteiner veranstaltet werden. — Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß in Betreff der Ernte in hiesiger Gegend sich eine erstaunliche Saumseligkeit gezeigt hat, und daß auch jetzt die Roggenernte noch nicht einmal vorüber, die des Weizens und Sommerkorns dagegen nicht angefangen ist. Roggen wird höchst mittelmäßig, dagegen Weizen mehr, als sonst lohnen; doch glaubt man, daß nach der Ernte die um $\frac{1}{3}$ gestiegenen Roggenpreise sinken werden, indem noch überall Vorrath an vorjährigem Korn ist.

μ Aus dem Schrimmer Kreise. — Unsere Industrieritter scheinen einem besonderen Industriezweige, nämlich dem des Lederhandels, seine Aufmerksamkeit widmen zu wollen. So wurde vor Kurzem in diesen Blättern berichtet, daß in einem Dorfe in der Nähe Bnins einem armen Manne seine einzige Kuh gestohlen und nur die Haut davon mitgenommen wurde, das Fleisch aber liegen blieb. Eben dasselbe Experiment, nur in etwas vergrößertem Maßstabe, führten die Diebe in dem Dorfe Jezion bei Santomysl aus. Hier hatte ein armer Mann, dessen ganzes Vermögen fast nur in seinem Vieh steckte, zwei Kühe. Diese wurden ihm in der Nacht gestohlen, hinter's Dorf geführt, geschlachtet, abgezogen und die Diebe begnügten sich für ihre ganze Mühe mit den Häuten, während sie das Fleisch liegen ließen. Nicht so aber machten es ihre Kollegen. Diese stahlen in voriger Woche in dem Dorfe Czolowo bei Bnin einem armen Manne seine einzige Kuh und brachten sie gleich so in Sicherheit, daß auch keine Spur davon aufzufinden ist. Namentlich ist seit einigen Jahren das Viehstehlen an der Tagesordnung und es gibt in unserer Gegend wenige Ortschaften, die nicht Beispiele davon liefern könnten. Diese Art der Diebstähle aber könnte nicht gut ausgeführt werden, wenn nicht so viele Hehler wären. Auch andere Diebstähle, und namentlich auch der Straßenraub, nehmen auf eine Schauder erregende Art zu, und selbst an Stellen, wo man noch nie Verbrechen verüben sah, wird es einem unheimlich. So wurde vor wenigen Tagen dicht in der Nähe des Dorfes Czmon ein Federviehhändler von zwei Kerlen überfallen und diese nahmen ihm seine ganze Baarschaft, welche in 1 Thlr. 10 Sgr. bestand, ab. Es ist hier so weit gekommen, daß Niemand von einem Dorfe zum andern sicher gehen kann und obgleich sich unsere Gensd'armen häufig die größte Mühe geben, berüchtigte Diebe zu ertappen, so bleibt ihre Anstrengung doch größtentheils darum fruchtlos, weil häufig die gefährlichsten Subjekte nach kurzem Aufenthalte im Gefängnißlokale wieder aus demselben zu entkommen wissen und dann ihr Gewerbe noch eifriger betreiben wie zuvor.

χ Bromberg, den 30. Juli. Für die Schleswig-Holsteiner wird hier eine Sammlung veranstaltet, von der man sich einen guten Erfolg verspricht. — Die weiblichen Gefangenen der Strafanstalt zu Coronowo sind seit etwa 14 Tagen von dort nach Graudenz abgeschickt worden; ihre Zahl beträgt etwa 120. Als Hauptbestimmungsgrund dafür wird die Ueberfüllung der Coronower Strafanstalt angegeben. — Seit dem Jahre 1848 steht hier eine Compagnie Fußartillerie vom 2. Artillerie-Regiment; selbige wird uns im September d. J. wieder verlassen und nach Pommern zurückkehren. Gestern ist selbige nach Thorn zu den diesjährigen Schießübungen mit scharfen Patronen abgegangen, welche hier wegen mangelnden Terrains nicht ausgeführt werden können. Wie wir erfahren, wird die Compagnie aber bald zurückkehren, um die Uebungen der 4. Division, die hier im August stattfinden werden, mitzumachen. — Die Sitzungen des Schwurgerichts, welche eigentlich in diesen Tagen beginnen sollten, werden wegen der Gerichtsferien bis zum Anfange des Septembers verschoben werden. Es liegen sehr viel und sehr interessante Criminalsachen zur Aburtheilung durch die Geschworenen vor. — Gestern und heute haben wir endlich Regenwetter, nachdem schon seit 3 Wochen eine unendliche Dürre geherrscht und die Anfangs guten Aussichten auf die Kartoffel-Ernte sehr verschlechtert hat. — In diesen Tagen wurde hier von einem Kunstgärtner ein Exemplar der großblumigen Fackeldistel (Cactus grandiflorus), bekannt unter dem Namen: Königin der Nacht, in der Blüthe gezeigt. Der Kelch der Blüthe besteht aus 70 bis 80 gelblichen Schuppen, die Krone selbst aus etwa 20 schneeweißen, 4 Zoll langen Blättern, welche zwischen sich 5 bis 600 weiße Staubgefäße und einen 5 bis 6 Zoll langen Griffel einschließen. Diese prächtige Blume blüht immer nur bei Nacht im Juli oder August. Abends entfaltet sich die Knospe, gegen Mitternacht ist sie ganz geöffnet und verbreitet einen herrlichen Vanillegeruch, gegen Morgen schließt sie sich wieder und verwelkt dann.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 1. August.

Bazar: Die Gutsb. Moraczewski a. Linnagóra u. Niezuchowski aus Granówko; Fr. Gutsb. v. Skórzewska a. Prochnowo; Gouverneur Glazewski a. Jarogniewice; Fr. Gutsb. v. Biegańska a. Cykowo; Gutsb. Niezuchowski a. Zeliec.

Hôtel de Bavière: Fräulein Meyer a. Gnesen; Fr. Hamburger u. Fr. Neumann a. Inowracław; Fräulein Waligórska a. Kosten; Einw. v. Lubowiecki a. Lublin; Bank-Inspektor Lautenschläger a. Gotha; die Partik. v. Szczaniecki a. Jankowice u. Skulski a. Berlin; Kunstgärtner Buttner a. Breslau; Probst Plucyński a. Exin.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. v. Lutomski a. Staw u. v. Borowiecki a. Rozpentek; Partik. v. Bronikowski a. Mościejewo; Distrikts-Kommissarius Kutzner a. Mieszkow; Fr. Vorwerksb. Tomaszewska a. Wreschen.

Hôtel de Dresde: Justizrath Schöpke a. Bromberg; Kaufm. Hellborn a. Dettelbach a./M.; Gutsb. v. Sadowski a. Choczicza.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Hüttner a. Düren u. Rosenheim a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Gutsb. Giersch u. Frau a. Chwałkowo u. Gutsb. v. Raczyński u. Frau a. Biernatek; die Kaufl. Malke a. Pinne und Oppenheimer a. Mainz; Geistlicher Diniewicz a. Lubasz; Kandidat Kuntze a. Naumburg; Partik. v. Skoszkowski aus Konno; Gutsb. v. Szczaniecki a. Chełmno; Fr. Gutsb. v. Grabowska a. Karlowiec; Gutsb. Sperling u. Fr. a. Grzybowo; Buchh. Emmel a. Stęszewo; Gutsb. v. Stoß a. Lubasz.

Goldene Gans: Seminarlehrer Krent a. Paradies; die Gutsb. v. Knorr a. Guttowo u. v. Moraczewski a. Chakawy.

Hôtel à la ville de Rôme: Die Pröbste Wojtaszewski a. Gościeszyn, Kurowski a. Kozmin, Szymański a. Ottorowo u. Mindak a. Buk.

Hôtel de Paris: Gutsp. Wościński a. Tlomowo; die Gutsb. Węzyk a. Myomice u. v. Kleist a. Warmin.

Hôtel de Pologne: Gutsb. Neumann aus Wierzchocin; Forstverw. Lagiński a. Mieścisko; erster Lehrer Döring a. Krojanke.

Krug's Hôtel: Buchhalter Wittig a. Breslau.

Drei Sterne: Frau Gutsp. Bielińska a. Ottozyn; Fr. Bürger Komirowska a. Thorn; die Gutsb. Zaborowski a. Pawłowice u. Dutkiewicz a. Rogasen.

Große Eiche: Fr. Gutsb. Dobrogoiska u. Fr. Gutsb. Prądzińska aus Stroszek; Pächter Chłapowski a. Grudno.

Im eichnen Born: Kaufm. Falk und Seifensieder Mayer a. Schneidemühl; Kaufm. Lasker a. Jarocin.

Drei Lilien: Partik. v. Chełmski a. Wąsowo; Gutsb. Ziemkowski aus Ostrog

Im Eichenkranz: Gutsb. Prusimski a. Sarbia.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 31. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{8}$	$140\frac{7}{8}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{5}{8}$	$140\frac{3}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{4}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	$6\ 23\frac{1}{8}$	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{6}$	80
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	$87\frac{1}{8}$	—
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	$99\frac{1}{4}$
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	$99\frac{5}{6}$	$99\frac{2}{3}$
		2 Mt.	$99\frac{1}{3}$	$99\frac{1}{6}$
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 20	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3Wochen	$107\frac{5}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	107	$106\frac{1}{2}$		Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
St. Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{7}{8}$		Kur- u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	107		Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$	
K. u. Nm. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$101\frac{5}{8}$	$104\frac{1}{8}$		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	—	$97\frac{3}{4}$	
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—						
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{7}{8}$						
Grossh. Posen do.	4	—	$100\frac{1}{2}$		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$		And. Goldm. à 5 Th.	—	$12\frac{1}{6}$	$11\frac{2}{3}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	$93\frac{1}{2}$	93		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$	
do. v. Rothsch. Lst.	5	$110\frac{1}{8}$	$109\frac{5}{8}$		do. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{3}{4}$	
do. Engl. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$		do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{1}{4}$	$80\frac{3}{4}$	
do. Poln. Schatz-O.	4	$80\frac{7}{8}$	—		do. do. 300 Fl.	—	$138\frac{1}{4}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$94\frac{5}{8}$	—						

Schluss-Course von Cöln-Minden 96 G.

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit $3\frac{1}{2}$ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	92 bz. u. G.
do. Hamburg	4	$4\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$ à 87 bz.
do. Stettin-Starg.	4	$5\frac{1}{5}$	105 bz.
do. Potsd.-Magd.	4	$1\frac{3}{4}$	$63\frac{1}{2}$ bz. u. B.
Magd.-Halberstadt	4	8	$137\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	$12\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer	4	2	$64\frac{1}{4}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$ à 96 bz. u. G.
do. Aachen	4	1	$41\frac{1}{2}$ B.
Bonn-Cöln	5	—	115 G.
Düsseld. Elberfeld	5	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ G.
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$ à 83 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	108 B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	$104\frac{3}{4}$ B.
Cosel-Oderberg	4	$3\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{2}$ B.
Breslau-Freiburg	4	—	75 B.
Krakau-Oberschl.	4	5	$69\frac{1}{4}$ B.
Berg-Märk.	4	—	40 B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	$57\frac{7}{12}$ bz. u. B.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	$40\frac{3}{8}$ à 40 bz.
do. do. Prior.	5	—	98 B.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	$95\frac{1}{2}$ B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	101 bz.
do. II. Serie	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd. Magd.	4	93 B.
do. do.	5	102 bz.
do. do. Litt. D.	5	101 bz.
do. Stettiner	5	$105\frac{1}{2}$ G.
Magdeb.-Leipziger	4	$99\frac{1}{2}$ G.
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	99 G. $\frac{1}{8}$ B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
do. do.	5	$103\frac{3}{8}$ B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1. Priorität	4	89 G.
do. Stamm-Prior.	4	$76\frac{1}{2}$ G.
Düsseld. Elberfeld	4	90 B.
Niederschl.-Märk.	4	$95\frac{1}{4}$ B.
do. do.	5	104 bz.
do. III. Serie	5	$103\frac{1}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
Magdeb.-Wittenb.	5	$99\frac{5}{8}$ bz.
Oberschlesische	$3\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	100 B.

Preuss. Bank-Anth. $98\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ bez.

BERLIN, 31. Juli.

Weizen nach Qualité 53 — 57 Rthlr.
Roggen loco $30\frac{1}{2}$ — $32\frac{1}{2}$ Rthlr.
— p. Juli 30 — $30\frac{1}{2}$ Rthlr. bez.
— p. Juli/August do.
— p. Sept./Oktober $31\frac{1}{4}$ u. $32\frac{1}{4}$ Rthlr. bez., $32\frac{1}{4}$ Br., 32 G.
— p. Frühjahr 1851 $35\frac{1}{4}$ à 36 Rthlr. bez., 36 Br., $35\frac{3}{4}$ G.
Gerste, grosse, loco 24 — 25 Rthlr.
— kleine 21 — 23 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 17 — 18 Rthlr.
Erbsen 29 — 36 Rthlr.
Rüböl loco $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{2}{3}$ G.
— Juli $11\frac{5}{8}$ à $11\frac{3}{4}$ Rthlr. bez.
— Juli/August $11\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ G.
— August/Septbr. $11\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ bez., $11\frac{1}{2}$ G.
— Septbr./Oktbr. $11\frac{5}{12}$ à $\frac{7}{12}$ Rthlr. bez., $11\frac{5}{8}$ Br., $11\frac{1}{2}$ G.
— Oktober/November $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{2}$ bez. u. G.
— November/Dezemb. $11\frac{5}{12}$ à $\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., $11\frac{1}{2}$ Br., $11\frac{5}{12}$ G.
Spiritus loco ohne Fass $14\frac{1}{6}$ à $\frac{3}{8}$ Rthlr. bez.
— mit Fass pr. Juli $14\frac{1}{8}$ Rthlr. Br., 14 bez. u. G.
— pr. Juli/August do.
— August/Septbr. do.
— Septbr./Oktbr. $14\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{4}$ bez. u. G.
— Frühjahr 1851 15, $15\frac{1}{8}$, $15\frac{1}{4}$ Rthlr. bez., $15\frac{1}{2}$ Br. u. G.

Posener Markt-Bericht vom 31. Juli.

		Thl.	Sgr.	Pf.		Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1	23	4	bis	2	2	3
Roggen	dito	1	—	—	bis	1	4	5
Gerste	dito	—	22	3	bis	—	26	8
Hafer	dito	—	17	9	bis	—	20	—
Buchweizen	dito	—	22	3	bis	—	26	8
Erbsen	dito	—	—	—	bis	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	10	—	bis	—	11	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch z. 1200 Pfd.,		4	—	—	bis	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	5	—	bis	1	10	—

Marktpreis für Spiritus vom 29. Juli. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $12\frac{1}{2}$ — $12\frac{2}{3}$ Rthlr.

Stadttheater zu Posen.

Sonnabend, den 3. August. Achte Gastvorstellung des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn Dessoir: Auf allgemeines Verlangen: Othello, der Mohr von Venedig; Trauerspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare, für die Bühne bearbeitet von Voß. — (Othello: Herr Dessoir).

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise verw. Müllendorff, geb. Hellwig.
Eugen v. Splitgerber, Kreis-Ger.-Direkt.
Rawicz, den 28. Juli 1850.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des Andreas v. Kurnatowski gehörende Rittergut Zdzychowice wird am **30. August c. 10 Uhr Vormittags** im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Gerichts für das Meistgebot öffentlich auf 3 Jahre verpachtet.

Jeder Licitant muß 500 Rthlr. Caution erlegen, die übrigen Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Schroda, den 12. Juli 1850.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Pferde-Auktion
auf dem Königlichen Landgestüt zu Zirke.

Am 12ten August d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Königlichen Landgestüt hierselbst mehrere ausrangirte Beschäler und einige junge Pferde des hiesigen Zuchtgestüts gegen gleich baare Bezahlung in Preußischen Münzsorten meistbietend verkauft werden.

Die näheren Bedingungen, so wie die zum Verkauf zu stellenden Pferde selbst sind Tages zuvor im hiesigen Marstalle zu sehen.

Zirke, den 16. Juni 1850.
Königlich Preuß. Posensches Landgestüt.